1. Zwischenbericht: Garching, M: Flnr. 1856
M-2018-1846-2
Stand 20.10.2018

SingulArch

Am 04.10.2018 hat Fa. Galabau Thaler mit dem Oberbodenabtrag auf dem rund 5,3 ha großen Grabungsareal am Schrannerweg in Garching begonnen. Um das Tempo der Erdarbeiten zu steigern, wurde nach einer Woche ein zusätzlicher Bagger von Fa. RDN hinzugezogen, der das Gros des Humus auf der Fläche umsetzt (Abb. 1).

Abb. 1 Oberbodenabtrag mit zwei Baggern.

Inzwischen wurde auf gut einem Viertel des Grundstückes der rollierende Oberbodenabtrag durchgeführt. Zu Tage gekommen sind bislang gut 250 archäologische Befunde – überwiegend vorgeschichtliche Pfostengruben (Abb. 2).

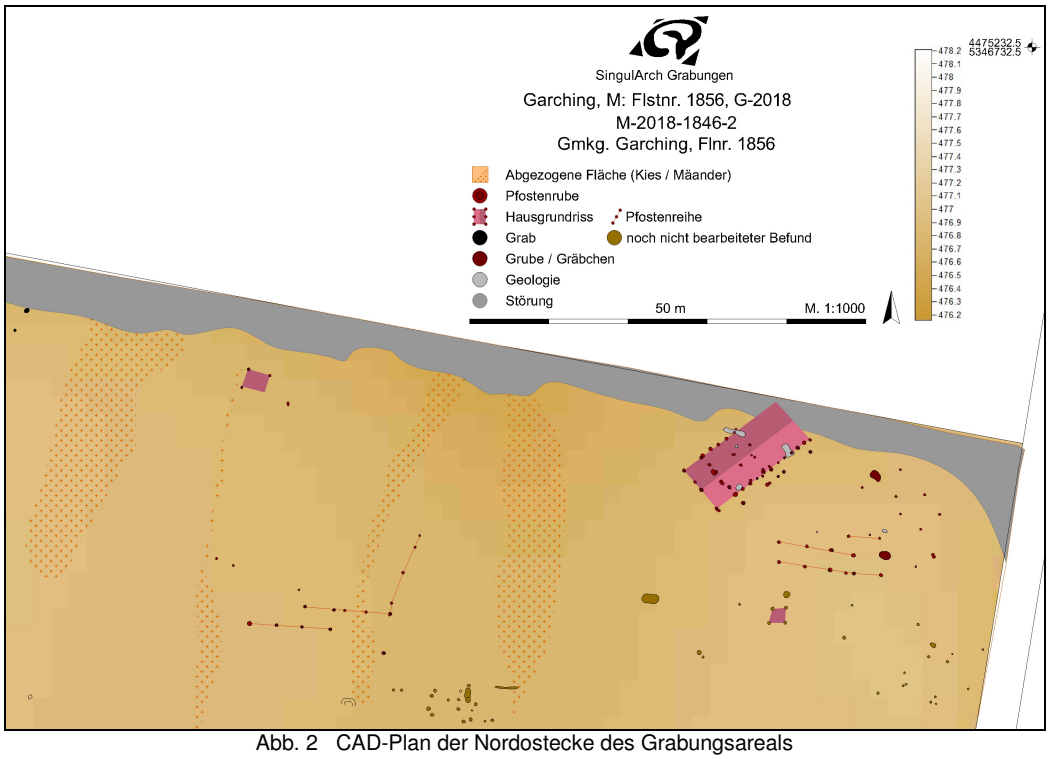

Abb. 2 CAD-Plan der Nordostecke des Grabungsareals

Der Nordrand ist durch eine ehemalige Baustraße, die rückgebaut und wieder mit Humus verfüllt worden ist, bis unter den Befundhorizont gestört. Daher ist ein 6,5 m breiter und wohl 14,5 m langer Hausgrundriss nicht gänzlich erhalten geblieben. Aufgrund der Fundlosigkeit der Hauspfosten und umliegender Siedlungsbefunde ist eine verlässliche Datierung einstweilen nicht möglich. Gute Parallelen für den Gebäudetyp gibt es in der Münchner Schotterebene v.a. in der Hallstattzeit, also ca. dem 2. Viertel des 1. Jahrtausends v. Chr.
Inzwischen wurden auch drei kleine Brandgrubengräber untersucht. Eines ist lediglich aufgrund der dunklen Verfüllung und der Lage in unmittelbarer Nachbarschaft eines sicheren Grabes als solches ansprechbar. Die beiden anderen Bestattungen enthielten nur wenige unspezifische Scherben, so dass auch für diese Befunde keine gesicherten Aussagen über die Zeitstellung gemacht werden können (Abb. 3, 4).

Abb. 3 Grab 154 während der Bearbeitung.

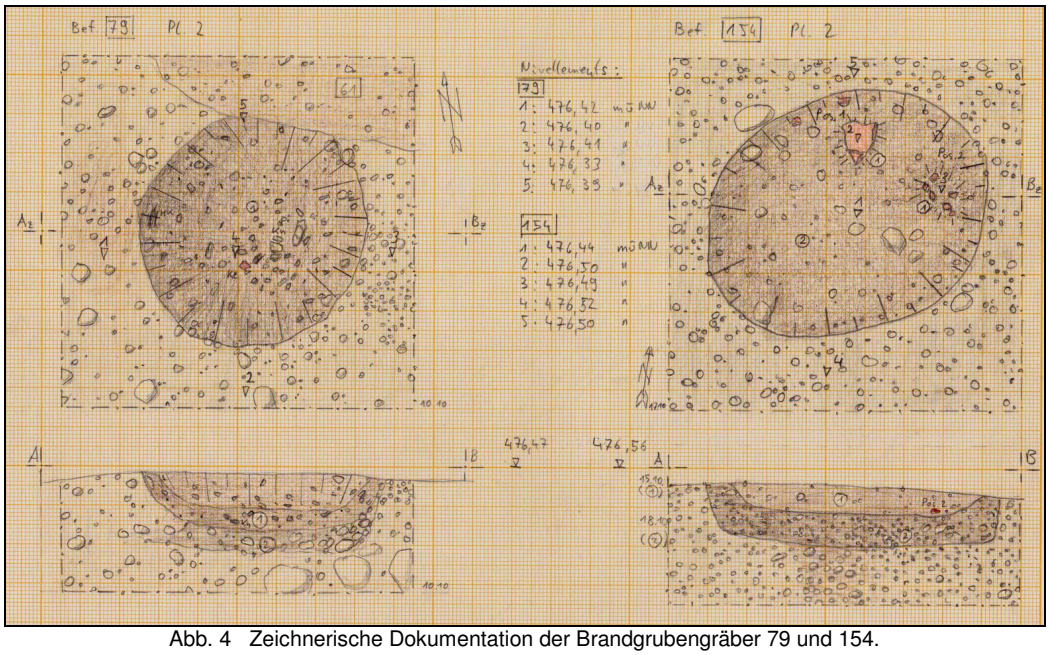

Abb. 4 Zeichnerische Dokumentation der Brandgrubengräber 79 und 154.

Etwas überraschend wurde ein Körpergrab einer erwachsenen Frau aufgedeckt (Abb. 5, 6 links).

Abb. 5 Bestattungshorizont des Grabes 207. Rechts: Detail vom Kopfende mit Gefäßbeigabe.

Vom Skelett haben sich – wohl wegen der sehr sandigen Verfüllung der Grabgrube – nur geringe Reste erhalten. Außer einem Gefäß, das am Kopfende der Toten abgestellt war, fand sich im Halsbereich eine doppelkonische Perle aus Gagat (Abb. 6).

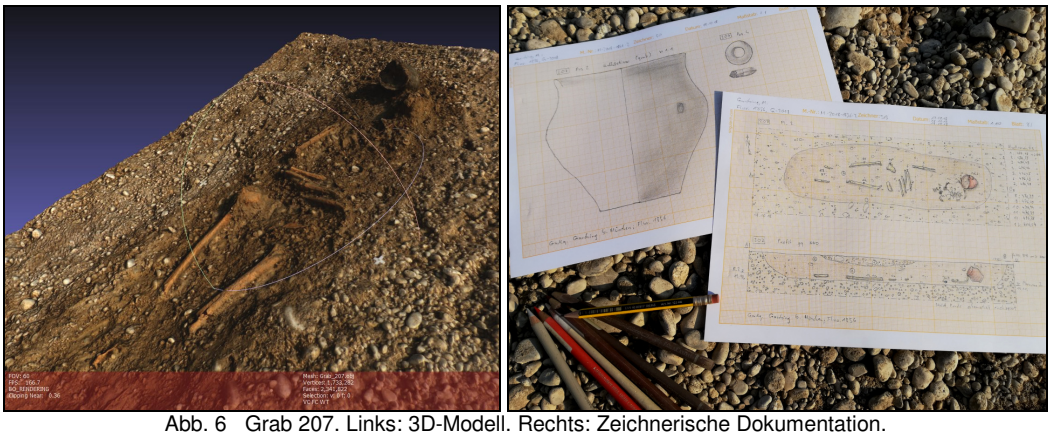
Abb. 6 Grab 207. Links: 3D-Modell. Rechts: Zeichnerische Dokumentation.

Ringschmuck aus Gagat, einer bitumenhaltigen Braunkohle, war von der Hallstattzeit bis in römische Zeit hinein gebräuchlich. Bisher war keine Zeit, Fachliteratur nach datierenden Vergleichen zu Keramik und Perle zu sichten. Daher muss die zeitliche Einordnung zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Bei einer größeren Grube handelt es sich mit Blick auf Grab 207 vermutlich um ein weiteres Körpergrab. Im Zuge der Untersuchung wäre eine anthropologische Befundung der Skelettreste sehr wünschenswert. Geklärt werden sollte daher, wer hierfür die Kosten trägt: Auftraggeber oder Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege?

Aufgrund des rollierenden Oberbodenabtrages ist eine rasche Abarbeitung der Befunde in den freigelegten Arealen erforderlich. Da größere Teilbereiche befundfrei sind, können die Archäologen bislang mit dem Tempo der Bagger mithalten. Insgesamt ist mit rund 1000 Befunden zu rechnen.

S. Biermeier